

«Es braucht einen Hammer zuoberst»

Seit 75 Jahren baut Pilatus Flugzeuge für den Weltmarkt. Noch nie war das Nidwaldner Unternehmen so erfolgreich wie heute. Am Nationalfeiertag präsentierte VR-Präsident Oscar J. Schwenk den neuen Business-Jet PC-24: mit grimmigem Selbstbewusstsein. *Von Peter Keller*

Hustet die Pilatus Flugzeugwerke AG, so sagt man hier, bekommt Nidwalden Fieber. Das auf Trainingsflugzeuge für Militärpiloten und Business-Flieger spezialisierte Unternehmen beschäftigt rund 1800 Mitarbeiter, bildet 100 Lehrlinge aus und ist mit Abstand der grösste Arbeitgeber im Kanton mit seinen gut 40 000 Einwohnern. Ein Klumpenrisiko mit Flügeln.

Andererseits: Schmunzeln die Pilatus-Flugzeugwerke, dann strahlt ganz Nidwalden. So wie am 1. August, als das Unternehmen zum Rollout, zur ersten öffentlichen Präsentation, des neu entwickelten Business-Jets PC-24 einlud. Der Anlass geriet zum Volksfest mit mehreren zehntausend Besuchern – und zur persönlichen Genugtuung für Oscar J. Schwenk, der die Firma seit Jahrzehnten prägt und ihr erst die zusätzliche Ausrichtung auf einmotorige Mehrzweckflugzeuge (PC-12) verpasst hat, wie sie beispielsweise von den australischen Buschärzten genutzt werden, und nun auf die kommende Generation mit Düsenantrieb (PC-24) setzt.

Herr Schwenk, Sie haben den Rollout bewusst auf den Nationalfeiertag gelegt. Warum?

Es gab zuerst Bedenken wegen der ausländischen Gäste. Die hätten mit der Schweiz und unserem Nationalfeiertag eigentlich nichts am Hut. Aber das stimmt nur auf den ersten Blick, denn sie kaufen unser Produkt, ein Schweizer Produkt. Daher ist es wichtig, dass unsere Kunden aus der ganzen Welt wissen, wer ihr Flugzeug produziert, und sehen, wie die Pilatus von der einheimischen Bevölkerung getragen wird.

Also ein Plädoyer für den heimischen Werkplatz am Schweizer Nationalfeiertag?

Nicht nur ein Plädoyer. Statt immer nur davon zu schnorren, stellen wir tatsächlich etwas her, wir schaffen Wertschöpfung. Das ist unser Beitrag zum 1. August. Wir bekennen uns zum Denk- und Werkplatz Schweiz. Mit einem neuen Flugzeug, Swiss made! Hier in Stans am Bürgenberg ist unsere Firma vor 75 Jahren entstanden. Hier in Stans sind wir gewachsen, und hier in Stans wollen wir auch in Zukunft Flugzeuge entwickeln, produzieren und weltweit verkaufen.

Traktoren, Fahnschwinger, Jodeldarbietungen, Schweizerpsalm und dazu ein neuer Business-Jet: Wie kam diese Mischung aus Bratwurst und Hightech bei Ihren ausländischen Gästen an?

Ich bekam viele Reaktionen. Sie hatten ein solches Fest nicht erwartet, und schon gar nicht, dass man einen Nationalfeiertag mit einem Firmenjubiläum verbinden kann und dass dann noch ein Regierungsmitglied erscheint. Das war für viele unserer ausländischen Kunden fast unglaublich. Sie waren hell begeistert. Zudem wollten wir unseren Familiengedanken leben, der mir sehr wichtig ist: Kunde, Verkäufer, Handwerker, Entwickler, Chef – wir gehören alle zusammen.

Am frühen Morgen lauern Wolken rund um die Berge: Trittst im nebligen Morgenrot daher. Die Prognose droht mit Regengüssen. Doch ganz plötzlich reisst der Himmel auf. Ein Strahlenmeer ergiesst sich über das Festareal auf dem ehemaligen Militärflugplatz Buochs-Ennetbürgen. Ein leises Motorsummen kündigt den fliegenden Besuch an, dann taucht über dem Hügelzug vis-à-vis eine Pilatus PC-6 Porter auf. Eine Legende, die lebt. Ununterbrochen seit 1959 wird dieses Mehrzweckflugzeug produziert, noch heute verlassen vier bis fünf Stück pro Jahr die Fabrikationshallen.

«Kunde, Verkäufer, Handwerker, Entwickler, Chef: Wir gehören alle zusammen.»

Nicht einmal 150 Meter Piste braucht die Maschine, um abzuheben. Bei der Landung sind es noch weniger, wie sich das raunende Publikum unmittelbar überzeugen kann. Der PC-6 entsteigt der Verteidigungsminister Ueli Maurer. In seiner Rede rühmt er das Schweizer Unternehmertum und wischt die Kritik beiseite, ein Bundesrat dürfe sich nicht für ein privates Firmenjubiläum hergeben, schon gar nicht am Nationalfeiertag. Es seien gerade Unternehmen wie die Pilatus-Flugzeugwerke, die für den guten Ruf der Schweiz im Ausland sorgten und durch ihre Leistung zu Hause Wohlstand schafften.

Das Fest beginnt. Zum Auftakt fahren 75 Oldtimer-Traktoren vor, für jedes Pilatus-Firmenjahr einer. Grün lackierte Bühnen und da-

zwischen einzelne Fahrzeuge der Marke Hürlimann. Beide einst erfolgreiche Schweizer Fabrikanten. Eine Reminiszenz mit Hinter-sinn, wie auch die 24 Militärpferde, die später im gemächlichen Schrittempo den künftigen Hochleistungs-Business-Jet PC-24 auf die Piste ziehen. Mit dem ihm eigenen grimmigen Selbstbewusstsein verweist Schwenk auf die Leistungen früherer Unternehmen. Viele davon seien inzwischen verschwunden oder verkauft worden. Als er ein Bub war, seien zwei Drittel aller Hochseeschiffe mit Sulzer-Motoren angetrieben worden.

Warum gingen so viele Schweizer Perlen wie etwa Sulzer oder Saurer ein, während die Pilatus Flugzeugwerke AG einen Höhenflug hinlegte?



«Statt immer nur zu schnorren, stellen wir

Ich glaube, heute genügt es nicht mehr, lediglich qualitativ hochstehende Produkte herzustellen. Das machen alle anderen Mitbewerber auch. Es liegt mir fern, Erfolgsrezepte zu verkünden. Dafür bin ich nicht geeignet und überlasse das gerne all den Beraterfirmen, die nur so aus dem Boden schiessen! Unser Erfolg und unser Wirken sind geprägt von unseren Kunden aus allen Erdteilen. Kunden, die uns mit neuen Ideen beflügelt haben. Kunden, die tagtäglich mit unseren Produkten ihre Missionen erfüllen und Geld verdienen müssen. Aber auch Kunden, die uns immer wieder stark fordern. Das ist ihr gutes Recht und gleichzeitig unsere Chance, in diesem interessanten aviatischen Umfeld auch in Zukunft erfolgreich tätig zu bleiben.

Sie liessen das Flugzeug von 24 Militärpferden vor die Tribüne ziehen.

Das wollte ich unbedingt, und es brauchte einiges, bis wir die Bewilligung vom Bundesrat erhielten. Es waren ja nicht irgendwelche Pferde, sondern Freiburger, eine Rasse, die für die Schweiz steht und zu der man schauen muss, dass sie weiter existiert. Aber haben Sie auch die zwei Maul-

tiere dazwischen gesehen? (Lacht) Schwierige Tiere, Querdenker. Aber die braucht es. Auch im Unternehmertum.

Keine Frage: Schwenk sieht sich als Maultier unter den Managern. «Mister Pilatus» denkt und handelt wie ein Patron. Er setzte die Entwicklung der PC-12 durch, als der damalige Mutterkonzern Oerlikon-Bührle «von unfähigen Managern», wie er in seiner Rede freimütig erklärt, in den Ausverkauf getrieben

«Ich bin ein Macher. Ich will mit dem Grind durch die Wand, wenn ich für etwas kämpfe.»

wurde. «Wir mussten wegen des stark schwankenden Militärmarktes ein zweites Standbein aufbauen. Keine einfache Sache, alle Sieben-gescheiterten und Schriftgelehrten hatten die PC-12 schon begraben, bevor sie geflogen war.» Schwenk setzte sich durch. Seither hat die Pilatus-Gruppe mehr als 1300 Flugzeuge dieses Typs verkauft, und die Pilatus Flugzeugwerke AG ist zu einer eigenständigen Unternehmung geworden, nicht börsenkotiert, nicht

bankenfinanziert, gehalten von einer Gruppe Schweizer Investoren.

Aufgewachsen ist Oscar J. Schwenk in einem Familienbetrieb. Der Vater führte ein Maler- und Gipsergeschäft. Am Mittagstisch war der Betrieb immer ein Thema. Wenn Rechnungen nicht bezahlt worden seien oder im Winter zu wenig Arbeit vorhanden war, habe man das hautnah gespürt. Trotzdem wollte er immer unternehmerisch arbeiten. Während die Konkurrenz schläft, steht Schwenk auf: morgens um vier Uhr. «Im Moment führe ich dieses PC-24-Projekt durch. Es braucht einen Hammer zuoberst, der das Ganze zusammenbringt.» Er bringe die Erfahrung mit. «Ich habe schon einige Flugzeuge mit Pilatus entwickelt und gebaut.»

Schwenk ist ein Klartexter. Er kritisiert die «überbordende Bürokratie» der Luftfahrtbehörden, die Akademisierung der Berufswelt, die staatliche Wirtschaftsförderung, aber auch die spekulationsgetriebene Wirtschaft.

Sie geizten in Ihrer Ansprache nicht mit politischen Statements. Warum engagieren Sie sich nicht selber in der Politik?

Ich bin kein Politiker. Ich bin ein Macher. Ich will mit dem Grind durch die Wand, wenn ich für etwas kämpfe. Es braucht im politischen Betrieb jedoch sehr viel Zeit, einen Konsens zu finden. Ich habe diese Geduld nicht, was nicht heisst, dass ich nicht dafür wäre, alle Meinungen unter ein Dach zu bringen. Aber der Zeitrahmen muss abgesteckt sein. Die Zeiten sind vorbei, wo ein Fabrikherr um zehn Uhr morgens zuerst zum Coiffeur spazierte, sich eine Zigarre anzündete und dann etwas politisieren ging, während jemand anders das Unternehmen führte. Die Pilatus lebt vom Export. Es ginge zeitlich gar nicht. Wir reisen viel herum. Ich engagiere mich, indem ich sage, was ich denke.

Das Vertrauen der Kunden in die 75-jährige Pilatus Flugzeugwerke AG ist immens. Innert Stunden waren 84 Bestellungen eingegangen. Ausverkauft. Nächstes Jahr sollen Testflüge stattfinden, 2017 die Kunden beliefert werden. Die PC-24 ist geplant als erster Business-Jet weltweit, der serienmässig mit einem Frachttor ausgestattet wird und auf sehr kurzen Pisten, sogar auf Naturpisten, starten und landen kann.

Auf dem Festareal wird der Prototyp bestaunt und besprochen. Einer meint lachend: «Bei der Pilatus haben 84 Kunden einen Papierflieger bestellt. Hier geht das ... aber beim Gripen nicht.» Die Erklärung liefert Schwenk in seiner Ansprache: «Der Kunde ist unsere einzige Berechtigung, Flugzeuge zu bauen.» Und die Kunden wollen diese PC-24 ganz offensichtlich.

Peter Keller ist Nationalrat (SVP) von Nidwalden und nahm als Gast am Rollout der PC-24 teil.



tatsächlich etwas her»: Pilatus-Chef Schwenk mit der PC-24.